

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 46

Artikel: Tausch-Vorschlag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Monumentarier.

(Scenen aus Neuschilde.)

I. Scene (bei Schlips).

Frau Schlips: Du schläfst ja gar nicht, Männchen, was fehlt Dir? Dein Mittagschlöschen hat Dir doch sonst —

Bürgermeister Schlips: Das Leben hier, unter diesen Spieß- und Pfahlbürgern, ist mir gründlich verleidet; ich bringe es zu nichts und dürfte nach Rache. Heut Nacht aber habe ich einen sublimen Gedanken geboren. . . Ich hab's! Ich darf mit Cäsar sprechen: Ich habe Dich nämlich —

Frau Schlips: Ja, Du hast mich!

Bürgermeister Schlips: Ich meine nicht Dich, ich meine das Denkmal — ich bin denkmalsfähig. Wie? ist einstweilen mein Geheimniß. Ich werde eine Bürgerversammlung ausschreiben, nämlich gedruckt — das kostet mich nichts, es geht auf Staatskosten — und dort wird man mir — was gilt die Wette? — ein Denkmal dekretiren; ich gehe stracks in die Druckerei. Adieu, Weibchen!

Frau Schlips: Heinrich, Heinrich, mir graut vor Dir!

II. Scene. Volksversammlung.

Schlips: Schildgenossen! Waffenbrüder! Wir leben im Zeitalter des Fortschritts, oder, wenn Ihr lieber wollt, der Denkmälereitis, denn an der Spitze des Fortschritts marschirt die Pietät für verdiente Männer, die sich vor allem in der Denkmälerfabrikation fundigst. Die Atmosphäre unseres Jahrhunderts ist erfüllt von Billionen sogenannter Monumentalbacillen. Spürt Ihr es nicht?

Alle Stimmen: Wir spüren es!

Schlips: Nun haben wir hierorts einen großen, aber leider denkmalslosen Platz. Wollt Ihr nun, daß auf sothanan Platz irgend ein Patriot oder sonst ein verdienter Mann — ich dachte mir, im Jafall, eher einen Lebendigen, aus unserer Gemein — ich wollte sagen aus unserer Gegenwart, in Erz oder Marbelstein aufgestellt werde?

Alle Stimmen: Wir wollen es!

Schlips: Es freut mich, daß wir zunächst über das Prinzip einig sind. Was nun die Person betrifft, so gewärtige ich Vorschläge, bitte aber im Voraus, von meiner Person abzusehen. Ich bin zwar Euer Bürgermeister und habe — das darf ich in aller Bescheidenheit sagen — für das Wohl unserer Stadt mich in's Heug gelegt — aber ich dürfte nicht nach Schätzen und Ehren dieser Welt: mein Denkmal sei Euerer Liebe.

Alle Stimmen: Bravo! Bravo!

Oberrichter Neidhart: Bürger! Diese edle Bescheidenheit muß in Ehren gehalten, das heißt, wie eine zarte Pflanze gehegt und gepflegt und nicht an die rauhe Luft der Oeffentlichkeit versetzt werden. Ehren wir also den Willen ihres Inhabers!

Alle Stimmen: Bravo!

Schlips (für sich): Alle Teufel! Der Schuß ist nach hinten gegangen! Verdammter Neidhummel, das will ich Dir gedenken! (laut) Ich erwarte Vorschläge!

Küster Ehrsam: Ich möchte vor allem Andern die Frage erledigt sehen, ob die Bildsäule in puris naturalibus oder bekleidet dargestellt werden soll. Im ersteren Fall, den ich sehr bedauern würde, müßte ich meinerseits auf Anbringung eines Feigenblattes dringen, wie dies schon im Paradiese Sitte war —

Stadtgärtner Wingoff: Weiß man eigentlich, wer das Feigenblatt erfunden hat? Dann könnte man ja diesem Erfinder ein Denkmal —

Schlips: So viel ich weiß, war es Adam, aber dieser hat schon Denkmäler genug.

Apotheker Schmierung: Ich möchte zu besagter Ehre den Erfinder der Elixionele vorschlagen; sie hat meiner Frau ihre Leberflecken radikal wegwirkt.

Eine Stimme: Das ist schade, denn die Leberflecken waren noch das Schönste an seiner Frau.

Apotheker Schmierung: Unverschämter Racker!

Schlips: Ruhig! Keine Anzüglichkeiten!

Bäckermeister Münderud: Ich möchte den Zacherl zu einem Monument vorschlagen. Sein Zacherlin hat unter meinen Schwabenkäfern und Wangen fundamental aufgeräumt!

Eine Stimme: Aber den Fliegen, den verfluchten Fliegen kommt man damit nicht bei! Darum möchte ich lieber dem Erfinder des Fliegentod —

Mehrere Stimmen: Unsinn! Schwabelmeier!

Eine Stimme: Da verdient denn doch mein Schwager in Schöppensität, der das rechte Mäusegift fabrizirt, noch eher —

Bürgermeister Wohlleb: Weht mir doch weg mit Eurem eckigen Angezieier! Ich behaupte, wer unser leibliches Wohl fördert, dem gebührt die Krone. Da hab' ich neulich ein Knödeltrugant von Nürnberg zugeschickt bekommen, von — Dingsda — wie heißt er gleich? . . . Wird mir schon einfallen — — Einstweilen sag' ich Euch: Das ist eine der schönsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts —

Bierbrauer Spund: Bah! Was ist das gegen den neuen Rettighobel, der meinen Kellermodells Zeit und Arbeit spart!

Ein Durcheinander von Stimmen: Warum nicht gar! — Vivat Zacherl! — Nieder mit dem Schöppensitätler! — Weg mit der Elixionele! — Du Millionese! — Spund will Schund! — Kapitaless Rindvieh Du! u. s. w.

Schlips: Ruhig! Restaurateur Plempe hat das Wort!

Schlampe: Ihr kennt alle den Alpenkräuter-Magenbitter von Denuler. Ich frage Euch alle auf's Gewissen oder auf den Magen: Gibt es auf der Welt etwas Köstlicheres und zugleich —

Anekwirtsch Wassermann: Was? Nichts da! Sondern der wahre Segen des Jahrhunderts für geplagte Wirthe und vereinsamte Hausfrauen ist die Polizeisunde. Wer diese erfunden hat, der —

Postmeister Söhleber: Hoho! Wie oft hat sie mir meinen Jaß verdorben! für einen geschundenen Beamten, überhaupt für jeden Arbeiter, ist der Jaß ein wahrer Heilstrank, und wer ihn erfand, dem schlug in seiner Brust das Herz des Jahrhunderts, darum —

Der Herr Pfarrer: Was! Der Jaß? Das Hauskreuz unserer Frauen? Der Händelsstifter und Ehevergifter? Ich sage Euch: Nieder mit ihm!

Alle Stimmen: Nieder mit ihm!

Der Schlußmeister: Ich für meine Person würde die Palme am liebsten dem Antifusschloßschweizerfinder reichen, wenn ich nicht in dieser Denkmälersucht ein schlimmes Zeichen der Zeit —

(Wüstes Geknurren von Lärm und Geschrei: Alter Schulfuchs! — Perückenstock! — Hoch der Rettighobel! — Wein, das Mäusegift! — Krakehler du! — Selber einer! — Kalb vom Ritter mit dem Kräutermagen! u. s. w. — Der Lärm steigert sich zu handgreiflichen Thätigkeiten, und mit allgemeinem Geprügel endet die Scene.)

Beide haben Recht!

Euziser: „Der Czar in Rußland ist am Sterben,
Wir wollen, möglichst ihn erwerben;
Bin stolzer als ein Czarewitsch,
Wenn ich den großen Mann „erwitsch“!“

St. Peter: „Ein Kaiser klopft — ihr Engel: „vor“!
Und öffnet weit das Sternenthor!
Er hatte seine Hölle schon
Auf Erden ja, bei Kron und Thron!“

Euziser: „Aha! — Gerechtigkeit, berühmte!
Parteilichkeit, so schlau verblünte!
„Von Gottes Gnaden“ heißt es da!
Und blaues Blut im Leib! — aha!“

St. Peter: „Weiß's doch die Welt so traurig treibt,
Vom Satan stets besessen bleibt,
Ist's wahrlich billig, daß zum Schluß
Der Tod den Himmel öffnen muß!“

Euziser: „Wenn Menschen selber sich betenßeln,
Muß mein Geschäft total verzweifeln!
Da wackelt meine Existenz
Bei so verfluchter Konkurrenz!“

St. Peter: „Wenn Gott ein Menschenleben gab,
Denn hilft allein das stille Grab;
Da wird er frei von Leid und Neid
Und selbst als Kaiser — erst geschied!“

Der „Sang an Aegir“.

Weshalb mußten soviele Minister denn geh'n?
Sie fanden den „Sang an Aegir“ nicht schön.
Sie klatschten Beifall nicht laut genug,
Das war von den Herren gewiß nicht klug.
Caprivi ging zuerst von der Schaar,
Weil gänzlich er unmusikalisch war.
Der andere aber, der Eulenburg,
Der kam mit seinen paar Noten nicht durch.
Und die Moral: Minister quittirt,
Sobald einer Herrscher komponirt.

Tausch-Vorschlag.

Es wird große Klage darüber erhoben, daß das Geflügel auf den Schweizer Bahnen in der unhumansten Weise verpackt wird.

Von anderer Seite wird geklagt, daß auch die menschlichen Passagiere zu Gunsten der Aktionäre Mangel an Platz und Luft leiden müssen.

Ein Tausch würde wenigstens die Hälfte der Klagen verstummen machen. Man setze das Geflügel in die für die Menschen bestimmten Coupés nebeneinander auf die Bänke und Divans. Wenn es auch ein Bißchen eng ist, das Geflügel ist schon zufrieden, wenn nur Jedes einen Platz für sich hat.

Die Menschen dagegen werfe man haufenweise in die Geflügelwaggons. Schlimmer als früher werden sie's da auch nicht haben. Und so ist wenigstens für das Geflügel gesorgt, ohne daß die Aktionäre deshalb nur um einen Prozent sinken.